

Die SÄZ will rauen Winden trotzen

Bruno Kesseli

Dr. med. et lic. phil., Chefredaktor



Es ist schon eindrücklich, wie stark finanzielle Überlegungen an allen Fronten der Medizin in den letzten Jahren in den Vordergrund gerückt sind. Kaum eine medizinische Veranstaltung, an der im Zusammenhang mit dem behandelten Thema monetäre Aspekte nicht zumindest als Nebenfrage diskutiert werden. Kürzlich habe ich dies wieder an der Plenarversammlung des Schweizerischen Instituts für Ärztliche Weiter- und Fortbildung erlebt. Jedermann lobt die gute Qualität des schweizerischen Gesundheitswesens. Wenn es aber darum geht, die Weiterbildung des ärztlichen Nachwuchses, der einen wesentlichen Pfeiler dieser Qualität bildet, kostendeckend zu finanzieren, scheint die Antwort der Politik mitunter in nicht viel mehr als einem Schulterzucken zu bestehen.

Auch die Zeitschriften des Schweizerischen Ärzteverlags EMH, darunter die SÄZ, sehen sich in wirtschaftlicher Hinsicht einem zunehmend rauen Wind ausgesetzt. Für mich rückt damit langsam die Frage ins Blickfeld, ob das «duale Modell» der SÄZ im bisherigen Sinn auf lange Sicht aufrechterhalten werden kann. Dieses Modell besteht darin, dass die *Schweizerische Ärztezeitung* einerseits einen offiziellen Verbandsteil enthält, andererseits aber auch als freie gesundheitspolitische Zeitschrift mit einer eigenständigen Redaktion konzipiert ist. Diese hat den Auftrag, die gesundheitspolitische Diskussion innerhalb der Ärzteschaft und weiterer am Gesundheitswesen beteiligter Kreise möglichst umfassend abzubilden. Gemäss Redaktionsstatut soll die SÄZ darüber hinaus für ein breites Spektrum bis hin zu kulturellen Themen offen sein, deren Bezug zum ärztlichen Berufsfeld im Einzelfall sehr locker sein kann. Dass die FMH auch in diesen verbandspolitisch schwierigen Zeiten hinter dem «dualen Modell» der SÄZ steht, darf zweifellos als Zeichen von Stärke gewertet werden. Die Standesorganisation ist – sinnvollerweise – mit zwei Vertretern in der Redaktion präsent, stellt aber die Unabhängigkeit des Gremiums nicht in Frage und setzt damit ein klares Zeichen für Pluralismus und Meinungsvielfalt.

Dieses Bekenntnis ändert jedoch nichts daran, dass die finanziellen Rahmenbedingungen für die Kernprodukte des Schweizerischen Ärzteverlags, also die SÄZ (Gesundheits- und Standespolitik), das *Swiss Medical Forum* (Fortbildung) und das *Swiss Medical Weekly* (Forschung), mittlerweile keine grossen Sprünge mehr zulassen. Wobei diese Sprünge eigentlich nie gross

waren. Doch nun zwingen uns die seit Jahren rückläufigen Werbebudgets der Pharmaindustrie dazu, den Gürtel noch enger zu schnallen. Schon heute finanzieren sich die Kernprodukte zum weitaus grössten Teil aus den Pharma- und Stelleninseraten. In Zukunft wird dies wieder fast ausschliesslich der Fall sein, weil das Sockelabonnement der FMH zunächst reduziert wird und dann ganz wegfällt. Die Situation wird sich dadurch weiter verschärfen.

Seitens der Redaktion setzen wir alles daran, diesen schwierigen Entwicklungen auf möglichst kreative Weise und ohne Qualitätseinbussen zu begegnen. Die Reduktion von 38 auf 30 redaktionelle Seiten pro Ausgabe, die in den letzten zehn Jahren schrittweise zur Senkung der Produktionskosten vorgenommen wurde, konnte durch eine Verkürzung der durchschnittlichen Artikellänge von 2,1 auf 1,3 Seiten aufgefangen werden. Wir haben den Eindruck, dass die Qualität der Zeitschrift nicht unter dieser Reduktion um ein Drittel gelitten hat, eher im Gegenteil.

Seitens der Redaktion setzen wir alles daran, diesen schwierigen Entwicklungen auf möglichst kreative Weise und ohne Qualitätseinbussen zu begegnen.

Aber es gibt auch budgetbedingte Schnitte, die ohne Wenn und Aber als schmerzhaft bezeichnet werden müssen. So werden sich die Leserinnen und Leser der SÄZ im kommenden Jahr nicht mehr auf die regelmässig zum Monatsende erscheinenden Porträts der Serie «Begegnung mit ...» freuen können. Journalistische Qualität hat ihren Preis, und der ist nicht mehr in jedem Fall bezahlbar. Zwar wird die SÄZ auch in Zukunft aktiv journalistische Formen wie Porträt, Interview und Reportage pflegen. Im Einzelfall wird aber seitens der Redaktion noch restriktiver als bisher abzuwägen sein, was möglich ist.

Dass es auch Lichtblicke gibt, beweist aus meiner Sicht die seit kurzer Zeit laufende medizinhistorische Serie «Seiten-Blicke». In dieser Ausgabe schafft sie sogar den Brückenschlag zum Weihnachtsmotiv des Jesusknaben. An dieses positive Beispiel schliesse ich gerne das Versprechen an, dass sich die SÄZ-Redaktion auch in Zukunft bemühen wird, ihrem Publikum eine anregende und vielseitige Zeitschrift zu bieten. Ich wünsche Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, eine frohe Weihnachtszeit und einen guten Start ins neue Jahr.